

# Rehabilitation für Drogenabhängige im Lärchenheim : ostschweizer Schulpsychologen erhielten Einblicke

Autor(en): **Eggenberger, Peter**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Heimwesen : Fachblatt VSA**

Band (Jahr): **62 (1991)**

Heft 7

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-810315>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



**Tag der offenen Tür:** Gute Kontakte zu Quartier und Gemeinde sind für ein Heim wichtig.

(Fotos pd Buchenhof)

tern und vor allem den Bewohnern erfuhr mancher einiges über das Leben im Buchenhof.

Die noch nicht umgebaute Garage wurde sehr originell in eine Bar umgewandelt, in der gezeigt wurde, dass auch alkoholfreie Drinks sehr gut munden können. Hier verblüffte und begeisterte die Good Time Band aus Trogen mit ihrem grossen Musikrepertoire und ihrem Können.

Für das leibliche Wohl wurde mit feinen Bratspiessli und Würsten, Frühlingsrollen sowie Kaffee und Kuchen bestens gesorgt.

Auch die Werkstatt «Birnenhof», welche sieben Personen Arbeit im geschützten Rahmen bietet, stellte ihre ersten Produkte aus. Man konnte Spielsachen und Spiele aus Holz kaufen. Viele Besucher bestellten aber auch Spielsachen, Pflanztröge aus Holz usw., da nicht alle Artikel in der nötigen Anzahl bereitstanden.

Dass sich vor allem auch die Anwohner der Umgebung des Heimes für den Buchenhof interessierten, freute die Veranstalter besonders. Es ist für ein Heim ausserordentlich wichtig, dass sich die Bewohner im Quartier und in der Gemeinde aufgenommen fühlen und gute Kontakte pflegen können.

Am Abend verabschiedeten sich auch die Gäste, welche es noch lange ausgehalten hätten. Was bleibt, ist die Erinnerung an einen schönen, ereignisreichen Tag der Begegnung im Buchenhof.

### Neues Heimmodell – ein Bedürfnis

Aus «Neue Zürcher Zeitung»

af. In Rütis Wohnquartier Steinacher hat die Stiftung für ganzheitliche Betreuung ihr neues Haus zum Buchenhof eröffnet. Nach dem «Kastanienbaum» in Hombrechtikon und dem «Birnenhof» in Wolfhausen ist es innert vier Jahren schon das dritte Heim für Menschen verschiedener Altersgruppen, die aus unterschiedlichsten Gründen einer Betreuung bedürfen. Die Initianten, Maya und Ruedi Baumann, hatten in ihrer beruflichen Tätigkeit in Heimen und Spitälern die Erfahrung gemacht, dass immer wieder Leute durch die Maschen des sozialen Netzes fallen, weil sich ihre Krankheit oder Behinderung nicht klar entweder dem körperlichen oder dem psychischen Bereich zuordnen lässt. Für Sie sollten Nischen geschaffen werden, in denen es keine Spezialisierung, sondern eine ganzheitliche, Körper, Seele und Geist umfassende Sichtweise gibt.

### Nutzung aller Fähigkeiten

Die Nachfrage nach solchen Heimplätzen und namentlich die problemlose Rekrutierung des notwendigen Personals lassen darauf schliessen, dass dieses neue Heimmodell auch seitens der Betreuer einem Bedürfnis entspricht. Die in den Häusern der Stiftung für ganzheitliche Betreuung Tätigen, darunter Kranken- und Psychiatrischwestern, Pflegerinnen, Sozialpädagogen und Erzieherinnen, werden nämlich ebenfalls ganzheitlich beansprucht. Jedes Teammitglied hat zwar mindestens einen klaren Verantwortungsbereich, arbeitet jedoch in allen Bereichen des Heimes. So können auch nicht berufsspezi-

fische Fähigkeiten eingebracht und die Bewohner in allen Situationen erlebt werden. Diese dürfen ihrerseits erfahren, dass sie trotz ihrer Krankheit oder Behinderung nicht in allen Belangen die Schwächsten sind, sondern durchaus die Möglichkeit haben, die Defizite anderer Heimbewohner auszugleichen, etwa indem der physisch Starke den Gehbehinderten stützt.

In dem von Adrian Weibel geleiteten «Buchenhof» in Rüti kommt es dadurch zu einem recht ungewöhnlichen Miteinander von 13 Personen im Alter von 18 bis 88 Jahren, die Suchtprobleme haben, körperlich behindert, psychisch krank, rehabilitations- oder pflegebedürftig sind. Das frühere Einfamilienhaus mit Büroanbau und Garten bietet genügend Platz zu gemeinsamem Tun und Rückzug ins eigene, individuell eingerichtete Zimmer. Ein separates Appartement gibt einer Person die Möglichkeit, zum Abschluss der vierstufigen Rehabilitationsphase unter Beibehaltung des Kontaktes zum Heim das Alleinwohnen und das Führen eines eigenen Haushaltes zu trainieren.

### Drei Heime, ein Ziel

Insgesamt verfügt die Stiftung für ganzheitliche Betreuung in ihren drei Heimen über 50 Betten. Die 31 Vollstellen werden von 52 Personen versehen. Grosser Wert wird der Weiterbildung zugemessen, die auch täglich in der gemeinsamen, interdisziplinären Arbeit erfolgt. Bei den Pensionären wird besonderes Gewicht auf eine aktivierende Betreuung gelegt. Hierzu gehören die Mithilfe im Haus und ein von der Ergo- und Reittherapie bis zum Gedächtnistraining reichendes Therapieangebot. Die Tageskosten belaufen sich auf 190 Franken. Durch Taxen können durchschnittlich 135 Franken gedeckt werden. Für den Rest ist die Stiftung auf Spenden und Beiträge der öffentlichen Hand angewiesen.

### Rehabilitation für Drogenabhängige im Lärchenheim:

## Ostschweizer Schulpsychologen erhielten Einblicke

Zu den «jungen» Heimen gehört das vor bald einmal zehn Jahren geschaffene, von mehreren Kantonen getragene Rehabilitationszentrum für Drogenabhängige «Lärchenheim» im appenzellischen Lutzenberg. Das Heim wird häufig besucht, und unlängst machten sich die Ostschweizer Schulpsychologen mit der im Heim geleisteten Arbeit vertraut.



Die Gebäulichkeiten des Rehabilitationszentrums für Drogenabhängige «Lärchenheim» im appenzellischen Lutzenberg bilden ein eigentliches Dörfli, das über eigene Betriebe wie Laden (auch der Öffentlichkeit zugänglich), Bäckerei, Druckerei und natürlich Verwaltung verfügt. Zusätzlich werden Tiere gehalten und Gartenbau betrieben.



Unlängst erhielten die Mitglieder der von Hans Hinder, St. Gallen, präsidierten Vereinigung der Ostschweizer Kinder- und Jugendpsychologen Einblicke in den Betrieb des von Gebi Bischof (links) geleiteten Ostschweizerischen Rehabilitationszentrums für Drogenabhängige in Lutzenberg.

(Text und Bilder Peter Eggenberger)

«Die Schule ist Teil der Gesellschaft. Veränderungen in diesem Bereich beeinflussen auch unsere Arbeit und führen zu Schwerpunktverlagerungen. So beansprucht uns in letzter Zeit zunehmend auch die Drogenproblematik», erklärt *Dr. Hans Hinder*, St. Gallen, Präsident der Vereinigung der Kinder- und Jugendpsychologen der Kantone St. Gallen, beider Appenzell, Thurgau, Graubünden und Glarus. In der Diskussionsrunde mit Zentrumsleiter *Gebi Bischof* ist man sich einig, dass möglichst zu einem frühen Zeitpunkt Hilfestellungen geboten und Eltern über Möglichkeiten der Suchtprophylaxe informiert werden müssen. Auch Beratungen hinsichtlich der gemeinsamen sinnvollen Freizeitgestaltung sowie der Konfliktlösung innerhalb der Familie sind ausgesprochen wichtig. Gebi Bischof: «Die Sogwirkung grosser Zentren kann vermieden oder wenigstens abgeschwächt werden, wenn man sich bereits auch in kleinen Gemeinden bewusst ist, dass es überall Drogengefährdete gibt. Daraus sind Konsequenzen zu ziehen und im überschaubaren Lebensraum 'Dorfgemeinschaft' Hilfen und Alternativen anzubieten.

#### Eltern, Lehrer und Schulpsychologen sind gefordert

Fachleute bestätigen immer wieder, dass die Behandlung Drogenabhängiger nicht in erster Linie eine medizinische, sondern vielmehr eine erzieherische und gesellschaftliche Aufgabe ist, die Eltern, Lehrer und Schulpsychologen fordert. Der Mangel an Persönlichkeitsreife und oft auch das Fehlen einer abgeschlossenen beruflichen Ausbildung sind typische Merkmale vieler Drogenabhängiger. Die Erfahrung zeigt, dass die Aussichten auf einen dauerhaften Behandlungserfolg bedeutend steigt, wenn ein lückenloses Angebot von ambulanter Beratung (beispielsweise durch Lehrer und Schulpsychologen), stationärer Behandlung sowie ambulanter und stationärer Nachbetreuung vorhanden sind. Gebi Bischof: «Das Lärchenheim übernimmt in dieser Kette die Aufgabe der eigentlichen Rehabilitation, das heisst des Aufholens von Rückständen in der Persönlichkeits- und oft auch der Berufsausbildung, aber auch der sozialen Sanierung.»

#### «Harte Schule» Lärchenheim

Bei den Drogenabhängigen auf der Gasse hat das Lärchenheim einen schlechten Namen, weil es als «harte Schule» gilt. Die hohe Erfolgsquote von über 40 Prozent aber belegt, dass sich das konsequent gehandhabte erzieherische Konzept bewährt. Ein Konzept übrigens, das vor dem eigentlichen Heimeintritt in jedem Falle mit der körperlichen Entzugsbehandlung in einer kantonalen psychiatrischen Klinik beginnt. Die Ostschweizer Schulpsychologinnen und -psychologen erhielten in der Folge informative Einblicke in den klar strukturierten Ablauf des Heimaufenthalts (der eine berufliche Tätigkeit beziehungsweise Ausbildung miteinschliesst) sowie die straffe Tages- und Hausordnung.

#### 10 Jahre Lärchenheim Lutzenberg AR

1981 und damit vor genau 10 Jahren fassten die das Rehabilitationszentrum für Drogenabhängige «Lärchenheim» in Lutzenberg AR mittragenden Kantone St. Gallen, beider Appenzell, Thurgau, Graubünden, Glarus und Schaffhausen sowie das Fürstentum Liechtenstein die entscheidenden Beschlüsse zur Verwirklichung des Konkordats. Dem Projekt wurde in der Folge zugestimmt (die bereits bestehenden Gebäulichkeiten dienten früher einem Töchterheim), und im Mai 1982 dann konnte das Ostschweizerische Gemeinschaftswerk eröffnet werden. «Heute darf festgestellt werden, dass sich das im Zentrum angebotene Konzept bewährt. Die Drogenabhängigen erhalten die Möglichkeiten, sich optimal auf den Wiedereinstieg in die Gesellschaft vorzubereiten und ein Leben ohne Drogen und soziale Auffälligkeit in Angriff zu nehmen», stellt der St. Galler Regierungsrat und Vorsteher des Gesundheitsdepartements, Burkhard Vetsch, als Präsident der Aufsichtskommission fest.

Per 31. Dezember 1990 wurden im seit der Eröffnung von Gebi Bischof geleiteten Lärchenheim 32 Personen betreut, wobei das Eintrittsalter in

18 Fällen unter 20 Jahren lag und der Anteil der männlichen Bewohner gut 70 Prozent ausmachte. Wichtige Rehabilitationsmassnahme ist der gezielte Abbau von Ausbildungsdefiziten. Im Lärchenheim selbst können in den Berufen Bäcker, Drucker, Büro- und kaufmännischer Angestellter Lehren absolviert werden, während für andere Ausbildungen auch externe Lehrstellen möglich sind.

Peter Eggenberger

## Beliebte Heimaufenthalte

«Meine guten Kenntnisse über das Appenzellerland und die östliche Bodenseeregion? Die habe ich verschiedenen Aufenthalten im Heim Schönenbühl in Wolfhalden zu verdanken . . .» So die häufige Antwort von Erwachsenen aus Winterthur, die in ihrer Jugendzeit unbeschwerte Tage im Heim verbrachten.

1901 und damit vor genau 90 Jahren erwarb der Ferienkolonieverein Töss-Winterthur in Wolfhalden AR eine stattliche Liegenschaft, um kränkelnden Stadtkindern aus bedürftigen Familien erholsame Landaufenthalte zu ermöglichen. Seit einigen Jahren ist das Heim Schönenbühl vor allem idealer Ort für Ferienkolonien. Schul- und Klassenverlegungen sowie für Wochenendaufenthalte. Trotz der stark veränderten Zielsetzung aber steht der von Lehrer *Chasper Kessler*, Winterthur, präsidierte Kolonieverein klar hinter seinem Haus, das sich heute – nachdem 1990 Sanierungsarbeiten im Betrage von gut 300 000 Franken ausgeführt worden sind – in gutem Zustand präsentiert.



Auch diese Schüler verbrachten im Heim Schönenbühl, Wolfhalden AR, des Ferienkolonievereins Töss-Winterthur unbeschwerte Tage. Dabei befassen sich die Kinder und Jugendlichen immer auch mit der Heim-Standortgemeinde, deren Wappen zu jeder Präsentation von Arbeiten rund um Wolfhalden gehört.

(Text und Bild Peter Eggenberger)